

Sonderdruck aus:

EMDER JAHRBUCH

für historische
Landeskunde Ostfrieslands

Provenienzforschung in Ostfriesland

*Ein Erstcheck in den Sammlungen der Ostfriesischen Landschaft,
des Heimatmuseums Rheiderland in Weener sowie des Heimatmuseums Leer*

Von Lennart Gütschow

BAND 98 (2018)

Ostfriesische Landschaft
Aurich

Provenienzforschung in Ostfriesland

*Ein Erstcheck in den Sammlungen der Ostfriesischen Landschaft,
des Heimatmuseums Rheiderland in Weener sowie des Heimatmuseums Leer*

Von Lennart Gütschow

Die Provenienzforschung als Recherche nach der Herkunft und den Vorbesitzern eines Objektes hat, nachdem sie lange Zeit in der Fachwelt eine kleinere und im öffentlichen Bewusstsein fast überhaupt keine Rolle gespielt hatte, in den letzten zwanzig Jahren beträchtlich an Bedeutung gewonnen. Ausgehend von der Washingtoner Erklärung von 1998 zu vom NS-Regime geraubten und beschlagnahmten Kunstgegenständen sowie der 1999 erfolgten gemeinsamen Erklärung der Bundesregierung und der verschiedenen staatlichen Ebenen zu diesem Thema wurden Strukturen und Fördermöglichkeiten aufgebaut, die 2015 schließlich im Deutschen Zentrum Kulturgutverluste als zentraler Stelle zusammengeführt wurden.¹ Dabei wuchs durch den „Schwabinger Kunstfund“, dem bekannt werden der Sammlung Cornelius Gurlitts, die teilweise aus im NS-System ihren Eigentümern entzogenen Kunstwerken bestand, sowie den Kinofilm „Monuments Men – Ungewöhnliche Helden“ über die Tätigkeit der „Monuments, Fine Arts and Archives Section“ der US-Armee während des Zweiten Weltkriegs auch das öffentliche Interesse am Thema NS-Raubgut, was wiederum der wissenschaftlichen Forschung in Deutschland zu Gute kam. Am wichtigsten war dabei die verstärkte politische und finanzielle Förderung neuer Forschungsvorhaben auf diesem Gebiet, die sich seit Kurzem auch auf Kooperationsprojekte kleinerer Museen erstreckt.

2015 entstanden auf Vermittlung des Netzwerks Provenienzforschung Niedersachsen sowie des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur die ersten Pläne, im Rahmen eines vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste geförderten viermonatigen Pilotprojektes mehrere ostfriesische Sammlungen auf die Präsenz von Objekten zu untersuchen, die in der Vergangenheit den Eigentümern unrechtmäßig entzogen worden waren. Neben der Ostfriesischen Landschaft in Aurich beteiligten sich außerdem die beiden vereinsgeführten Heimatmuseen in Weener und Leer an dem Projekt. Alle drei Institutionen waren vor Beginn der NS-Zeit kulturell aktiv. Die zunächst erwogene Einbeziehung des Ostfriesischen Landesmuseums Emden sowie der Kunsthalle Emden wurde verworfen, da ihr Vergleich mit den Heimatmuseen nicht zielführend erschien und das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste für die Emder Einrichtungen eigene Forschungsprojekte zur jeweiligen Sammlungsgeschichte empfahl.

Ziel des Projektes war es, im Rahmen eines Erstchecks die Sammlungen der drei beteiligten Institutionen auf das mögliche Vorhandensein von belasteten Objekten hin zu untersuchen, wobei vor allem die Zeit des Nationalsozialismus bzw. die Präsenz von NS-verfolgungsbedingt entzogenen Objekten im Fokus der Recherche lag. Der Schwerpunkt lag zunächst auf Zugängen im Zeitraum zwischen 1933

1 <https://www.kulturgutverluste.de/Webs/DE/Stiftung/Grundlagen/Washingtoner-Prinzipien;>
[http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/1999/1999_12_09-Auffindung-RueckgabeKulturgutes.pdf;](http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/1999/1999_12_09-Auffindung-RueckgabeKulturgutes.pdf) <https://www.kulturgutverluste.de/Webs/DE/Start/Index.html>
[Aufruf: 11.07.2018]

und 1945. Daneben sollten aber auch Objekte aus dem Erwerbszeitraum nach 1945 festgestellt und dokumentiert werden, die im relevanten Zeitraum Besitzerwechsel aufwiesen oder deren Herkunft in der jeweiligen Institution gänzlich unbekannt war.

Ein besonderes Augenmerk sollte dabei auf das mögliche Vorhandensein von sogenannten „Hollandmöbeln“ in den drei Sammlungen gelegt werden. Unter diesem Begriff versteht man Mobiliar und Hausrat, die im Zweiten Weltkrieg in den besetzten Ländern Westeuropas beschlagnahmt und in Deutschland offiziell als Ersatz für bei Luftangriffen zerstörte Gegenstände günstig an die bedürftige Bevölkerung abgegeben oder versteigert wurden. Laut Untersuchungen des Niedersächsischen Museumsdorfs Cloppenburg ging ein großer Teil dieser zentral organisierten Transporte in den Regierungsbezirk Weser-Ems und wurde hier verkauft oder verteilt, ohne dass es nach dem Krieg größere Rückgabeaktionen der betroffenen Gegenstände gab.² Insofern ist es durchaus möglich, dass Objekte dieser Provenienz entweder direkt während des Krieges oder danach als Schenkungen ehemaliger „Hollandmöbel“-Empfänger in die untersuchten Sammlungen kamen, ohne dass die Herkunft dabei angesprochen wurde.

Voraussetzungen und Verdachtsmomente

Um die Herausforderungen und den Verlauf des Forschungsprojektes verständlich darstellen zu können, ist es zunächst notwendig, die einzelnen Projektpartner mit ihren Sammlungen sowie den jeweils bei Projektbeginn bestehenden Verdachtsmomenten auf die Präsenz von problematischen Objekten in der Sammlung kurz zu skizzieren.

So hat die Ostfriesische Landschaft im Laufe ihrer Tätigkeit als Vertretung der Landstände und später als regionaler Kommunalverband eine kleinere Sammlung von circa 3.000 historischen Objekten aufgebaut.³ Die im Wesentlichen den Gruppen Kunstgewerbe und Mobiliar zuzurechnenden Gegenstände wurden als Zeugnisse der ostfriesischen Geschichte sowie zur Ausstattung der Räumlichkeiten im Landschaftsgebäude gesammelt, wobei eine Ausstellung im musealen Sinne nicht beabsichtigt war und auch nicht stattfand. Da sich die Ostfriesische Landschaft im NS-Regime strukturell im Sinne der herrschenden Ideologie veränderte und einige ihrer führenden Vertreter aktiv im In- und Ausland Antiquitäten für die Sammlung der Landschaft einkauften,⁴ hatte die Projektleiterin Nina Hennig

2 Zu den „Hollandmöbeln“ im Weser-Ems-Gebiet vgl. Margarete Rosenbohm-Plate, Hollandmöbel – Auslandsmöbel – Judenmöbel, in: Oldenburger Jahrbuch 103, 2003, S. 169-176. Vgl. auch das Provenienzforschungsprojekt des Museumsdorfs Cloppenburg, dessen Ergebnisse auf der Internetseite www.provenienzforschung.info präsentiert werden.

3 Da in keinem der drei Häuser die Sammlung komplett dokumentiert ist, handelt es sich bei den angegebenen Zahlen um Schätzungen der jeweiligen Museumsleitung bzw. bei der Ostfriesischen Landschaft um die Schätzung der Leitung der Museumsfachstelle.

4 Hier sei besonders auf Hermann Conring (1894-1989) hingewiesen, von 1930-1945 Landrat des Kreises Leer und 1940-1945 als „Beauftragter des Reichskommissars für die besetzten niederländischen Gebiete“ Leiter der zivilen Verwaltung der an Ostfriesland grenzenden niederländischen Provinz Groningen. Conring war als Leiter des Bundes der Ostfriesischen Heimatvereine und Landschaftsrat schon in den 1930er Jahren ehrenamtlich in der Ostfriesischen Landschaft tätig, bevor er ab 1942 als Vorsteher die neue Landschaftsverfassung nach dem „Führerprin-

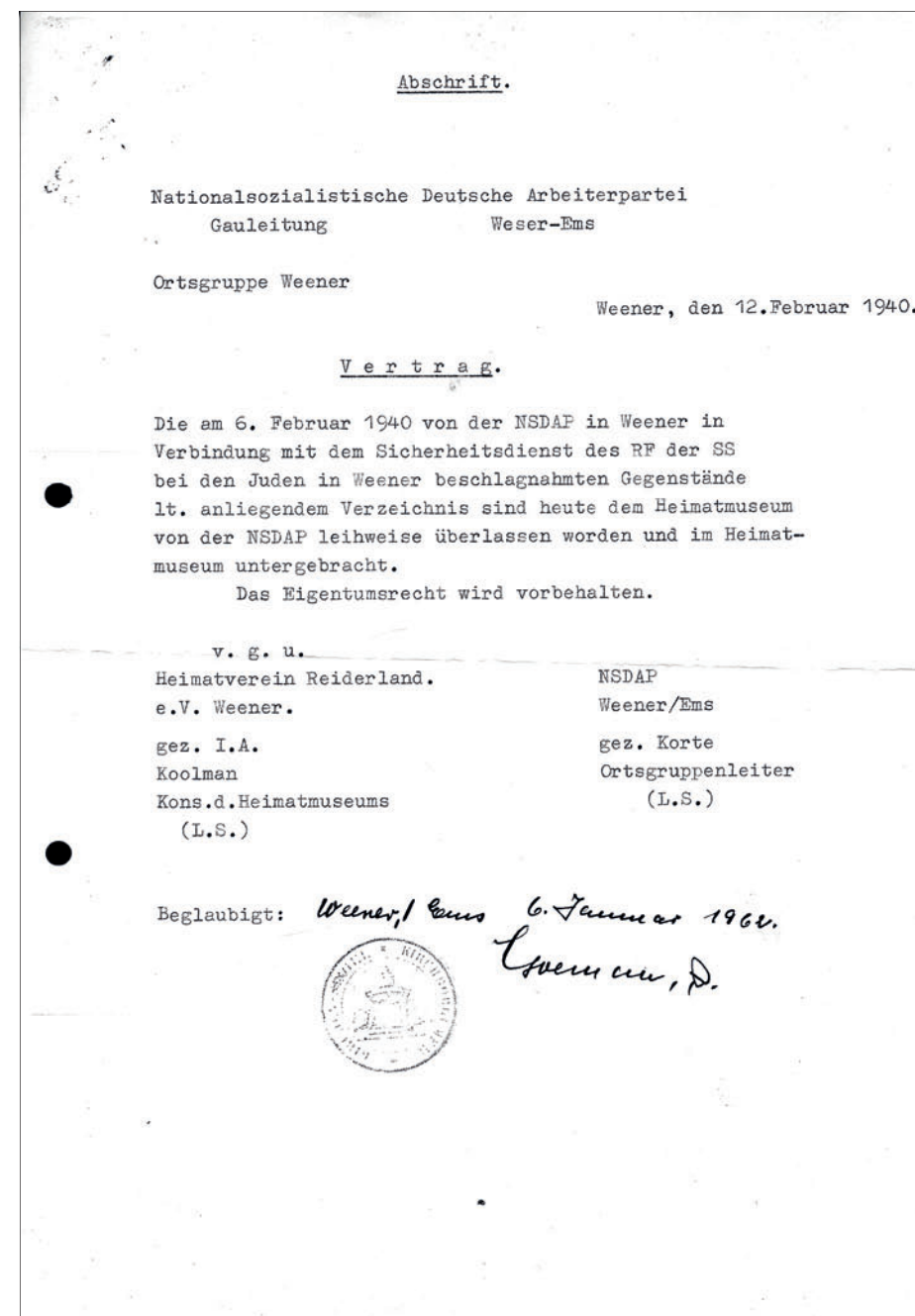


Abb. 1: Das Heimatmuseum Rheiderland erhielt 1940 von der örtlichen NSDAP als Leihgabe Gegenstände aus jüdischen Haushalten, deren Verbleib nicht dokumentiert ist. Beim abgebildeten Dokument handelt es sich um eine beglaubigte Abschrift von 1962. (Akten des Heimatvereins Rheiderland 1950er Jahre, Foto vom Verfasser 2017)

bereits 2013 in einem Fachaufsatz eine Prüfung der Landschaftssammlung auf entsprechende „Altlasten“ empfohlen.⁵ Zusammen mit weiteren Publikationen der Ostfriesischen Landschaft konnte dieser als Ausgangspunkt für den Erstcheck genutzt werden. Eine 2009 angenommene Schenkung mehrerer Möbel aus privater Hand bildete einen bereits vor Projektbeginn bestehenden Verdachtsfall, da bei der Übertragung der Möbel an die Landschaft ein später bestätigter Hinweis auf jüdische Vorbesitzer in den 1930er Jahren erfolgte.

Beim Heimatmuseum Rheiderland in Weener handelt es sich dagegen um ein klassisches, von einem lokalen Heimatverein gegründetes und geführtes Museum zur Darstellung der Geschichte der Stadt Weener sowie des Rheiderlandes als historische Grenzregion. Das Museum hat seit seiner Gründung in den 1920er Jahren eine Sammlung von circa 20.000 Objekten aufgebaut, die größtenteils in der Dauerausstellung über die Landwirtschaft, das Handwerk und das Gewerbe im Rheiderland gezeigt werden. Zu Beginn des Projekts tauchte bei der Sichtung von Vereinsunterlagen die Abschrift eines Vertrages von 1940 zwischen dem Heimatverein und der NSDAP-Ortsgruppe Weener auf, laut dem der Verein Gegenstände aus den jüdischen Haushalten Weeners als Leihgabe der Ortsgruppe erhalten hatte,⁶ so dass auch hier einem konkreten Verdacht auf die mögliche Präsenz zuvor entzogener Besitztümer nachgegangen werden musste. Bis auf eine Chronik zum Jubiläum des Heimatvereins von 1994 existierte zur Geschichte des Museums selbst keine Sekundärliteratur.⁷

Als dritte Institution wurde das Heimatmuseum Leer einbezogen, das ebenfalls als Gründung des lokalen Heimatvereins entstand und eine Sammlung von circa 25.000 Objekten zur ostfriesischen Wohnkultur, der Schifffahrt und anderen relevanten Themen beherbergt. Im Unterschied zu den anderen Häusern waren zu Beginn des Projektes keinerlei Fälle bekannt, in denen entzogene oder beschlagnahmte Gegenstände während des NS-Regimes in die Sammlung gekommen wären. Eine vor dem Ersten Weltkrieg aufgebaute „Kolonialsammlung“ mit verschiedenen Gegenständen aus Afrika und Asien, deren Provenienz kritisch zu hinterfragen gewesen wäre, wurde bereits in den 1920er Jahren aus Platzgründen ausgesondert. Für das Museum konnte neben einer Chronik zum 100. Vereinsjubiläum von 2009 auf eine interne Materialsammlung zurückgegriffen werden,⁸ die 2012 für die gescheiterte Einrichtung eines wissenschaftlichen Volontariates mit dem Schwerpunkt Provenienzforschung zusammengetragen worden war.

zip“ durchsetzte. Zu Conrings Biographie vgl. Heiko S u h r, „...als der bedeutendste Ostfrieser im 20. Jahrhundert anzusehen“? Die öffentliche und juristische Aufarbeitung der NS-Vergangenheit Hermann Conrings, in: Michael H e r m a n n (Hrsg.), Das 20. Jahrhundert im Blick. Beiträge zur ostfriesischen Zeitgeschichte. Bernhard Parisius zum 65. Geburtstag, Aurich 2015, S. 117-154.

5 Nina H e n n i g, Woher kommen die Objekte? Erster Versuch einer Provenienzforschung anhand von Sammlungsstücken aus den Jahren 1933 bis 1945 in der Ostfriesischen Landschaft, in: H e r m a n n, S. 85-99.

6 Die Vertragsabschrift befand sich in einem Ordner mit Schriftverkehr aus den 1950ern, das Original sowie die im Vertrag erwähnte Liste der einzelnen Objekte waren dort leider nicht vorhanden. Zum Umgang mit der jüdischen Bevölkerung während der NS-Zeit vgl. Fritz W e s s e l s, Das Ende der Juden in Weener, in: Herbert R e y e r / Martin T i e l k e (Hrsg.), Frisia Judaica. Beiträge zur Geschichte der Juden in Ostfriesland, Aurich 1988, S. 279-306.

7 Festschrift 75 Jahre Heimatverein Reiderland. 1919-1994, Weener 1994.

8 Albert W e h n e r, 100 Jahre Verein für Heimatgeschichte und Heimatschutz Leer-Ostfriesland e.V. 1909-2009, Leer 2009.

Methodisches Vorgehen und Quellenlage

Methodisch orientierte sich das Forschungsprojekt an den Richtlinien des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste für Erstcheck-Projekte sowie am Vorbild ähnlicher Vorhaben, wobei besonders die 2016 in Südniedersachsen im Auftrag des dortigen Landschaftsverbandes durchgeführte Prüfung mehrerer kleiner Heimatmuseen wertvolle Impulse für die Arbeit in Ostfriesland lieferte.⁹ Darüber hinaus profitierte das Projekt von der Unterstützung des Netzwerks Provenienzforschung Niedersachsen und dem Einblick in andere Forschungsanstrengungen auf diesem Feld.¹⁰

In den teilnehmenden Häusern wurden zunächst die vorhandenen Sammlungsobjekte direkt auf aufschlussreiche Kennzeichen und Merkmale überprüft, wobei der Fokus auf mögliche Spuren von Verkäufen und Besitzwechseln gelegt wurde. Anschließend folgte die Sichtung aller existierenden elektronischen und analogen Aufzeichnungen zur Objektdokumentation der jeweiligen Sammlung, um das Untersuchungsfeld genauer einzugrenzen. Dabei konnten in allen Häusern bereits viele Sammlungsgruppen aus chronologischen und technischen Gründen für unbedenklich erklärt werden. Es bestätigte sich jedoch auch die anfängliche Vermutung, dass besonders die Bestände an dekorativem Hausrat und Mobiliar genauer auf ihre Herkunft untersucht werden mussten. Gegenstände dieser Art sind in den antijüdischen Aktionen des NS-Regimes ab 1938 in großer Zahl ihren rechtmäßigen Eignern entzogen worden, ohne dabei wie die direkten Wertsachen (Schmuck, Wertpapiere, Edelmetalle etc.) an die Finanzverwaltung zur Verwertung abgeliefert zu werden.

Der zweite Schritt des Projektes bestand darin, im Niedersächsischen Landesarchiv – Standort Aurich –, die dort als Depositum verwahrten Altakten der Ostfriesischen Landschaft sowie die Akten der verschiedenen staatlichen Ebenen zur Kooperation mit den drei untersuchten Institutionen zu sichten,¹¹ um Hinweise auf Sammlungs- und -abgänge, Bestandslisten sowie die Tätigkeit der Funktionsträger der Landschaft während des NS-Regimes und danach zu erhalten. Zur letztgenannten Frage wurden im weiteren Verlauf der Arbeit auch die Akten der Staatlichen Museumspflege Niedersachsens im Niedersächsischen Landesarchiv – Standort Hannover – geprüft.¹²

Bereits früh stellte sich heraus, dass die verfügbare Dokumentation in allen drei Häusern leider in den meisten Fällen sehr kurz gefasst war und darüber hinaus zu vielen vorhandenen Objekten gar keine schriftlichen Informationen vorlagen. Die Ursache hierfür ist bei den Heimatmuseen in der Vergangenheit in der Bereitschaft zur undokumentierten Annahme von Schenkungen aus der Bevölkerung zu sehen, wobei auch der ehrenamtliche Betrieb der Museen bis heute bzw. bis

9 Christian R i e m e n s c h n e i d e r, Provenienzforschung in fünf südniedersächsischen Museen. Ein Erst-Check auf unrechtmäßig entzogene Kulturgüter, Duderstadt 2017.

10 Zu nennen wären hier die längerfristigen Forschungsprojekte des Niedersächsischen Museumsdorfs Cloppenburg (www.provenienzforschung.info [Aufruf: 11.07.2018]) sowie des Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte in Oldenburg (<http://www.landmuseum-ol.de/ueber-das-museum/forschung/provenienzforschung.html> [Aufruf: 11.07.2018]).

11 Die Altakten der Ostfriesischen Landschaft sind im Niedersächsischen Landesarchiv – Standort Aurich (im Folgenden: NLA AU) im Bestand NLA AU Dep. 1 N verfügbar.

12 Bei dem entsprechenden Bestand handelt es sich um Niedersächsisches Landesarchiv – Standort Hannover Nds. 401.

vor kurzem eine gewisse Rolle spielt.¹³ Im Falle der Ostfriesischen Landschaft können die Dokumentationsmängel auf die Aufgabenverteilung in der Vergangenheit zurückgeführt werden. Da die Sammlung primär zur Ausstattung des Landschaftsgebäudes genutzt wurde, unterstand sie intern der Verwaltungsleitung und wurde, wie der Rest des mobilen Inventars, nur in unregelmäßig angefertigten Inventurlisten verzeichnet.

Als Reaktion darauf wurde vom Projektbearbeiter beschlossen, die Aktenbestände des Niedersächsischen Landesarchivs im Standort Aurich zu den Gesuchen auf Restitution, Wiedergutmachung und Schadenersatz für während der NS-Zeit erlittenes Unrecht in die Untersuchung einzubeziehen.¹⁴ Ziel dieses Schrittes war es, Hinweise auf unrechtmäßig entzogene, möglicherweise in die untersuchten Sammlungen gelangte Objekte zu erhalten und außerdem die Frage zu klären, ob im Rahmen dieser Gesuche direkte Vorwürfe gegen eine oder mehrere der drei Institutionen erhoben worden waren.

Ergebnisse des Erstchecks

In allen drei untersuchten Sammlungen konnten Objekte ermittelt werden, deren Provenienz aus unterschiedlichen Gründen als unklar, bedenklich oder eindeutig belastet im Sinne des gestellten Projektauftrages anzusehen ist.¹⁵ Die für die letzten beiden Kategorien ermittelten Objekte sind während der Zeit des Nationalsozialismus, aber auch wesentlich später, teils noch in den letzten beiden Jahrzehnten, in die Sammlungen gekommen. In nahezu allen Fällen handelt es sich wohl um ehemaliges jüdisches Eigentum, das in verschiedenen Kontexten – Entziehung, Verkauf – in das Museum, bzw. zuerst in einen anderen privaten Besitz gelangt ist. Neben den Verdachtsfällen fiel vor allem die hohe Zahl an unklaren Objektzugängen auf, der dringend weiter nachgegangen werden sollte. Die mangelhafte Objektdokumentation für große Teile der drei Sammlungen lässt deshalb die Möglichkeit offen, dass belastete Objekte nach 1945 indirekt, das heißt als Schenkung aus Privathand angenommen wurden, ohne dass von Geberseite auf die Geschichte des Objekts während der NS-Zeit hingewiesen wurde.

Die Sammlung der Ostfriesischen Landschaft enthält insgesamt 13 Fälle bedenklicher Provenienz, die in zwei Gruppen aufgeteilt werden können. Zum einen wurden vor dem Hintergrund der bekannten Antiquitätenankäufe von Landschaftsfunktionären während der NS-Zeit die 1937 und 1951 intern erstellten Bestandslisten verglichen, um die in der Zwischenzeit akquirierten Objekte

13 Das Heimatmuseum Leer verfügt seit Anfang 2011 über einen hauptamtlich arbeitenden Wissenschaftler als Leiter, der durch weitere Teilzeitkräfte für verschiedene Aufgaben unterstützt wird.

14 Gesichtet wurden die Bestände NLA AU Rep. 107 (Landgericht Aurich), Teil Rückerstattungsprozesse, NLA AU Rep. 251 (Nds. Landesamt zur Beaufsichtigung gesperrten Vermögens) und NLA AU Rep. 252 (Wiedergutmachungsakten).

15 Die Zuordnung folgt dem tabellarischen Einordnungssystem des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste, das für jede untersuchte Sammlung die Gesamtzahl der Objekte, die Zahl der Objekte mit unbedenklicher Provenienz (grün), die der unklaren/undokumentierten (gelb), die der bedenklichen (orange) sowie der belasteten Objekte (rot) aufführt.

zu ermitteln.¹⁶ Dabei fanden sich acht Möbelstücke, die nur auf der zweiten Liste verzeichnet sind und keine Herkunftsinformationen aufweisen; es könnte sich bei ihnen also um NS-Raubgut oder unter Zwang verkaufte Gegenstände handeln. Der Listenvergleich konnte leider nur zum Bestand Mobiliar durchgeführt werden, da Objekte aus den Gruppen Schmuck, Silber- und Zinngeschirr sowie Porzellan lediglich als Konvolute ohne Auflistung der Bestandteile aufgeführt wurden. Bei der zweiten Verdachtsfallgruppe handelt es sich um eine 2009 erfolgte Schenkung mehrerer ostfriesischer Möbel, welche die Eltern der Geberin laut deren eigenen Angaben in den 1930er Jahren einer emigrationswilligen jüdischen Familie abgekauft hatten. Auch wenn eine genauere Prüfung dieser Transaktion angesichts der Kürze der Projektzeit nicht durchführbar war, wurden die fünf noch vorhandenen Teile dieser Schenkung ebenfalls als „mit bedenklicher Provenienz“ eingestuft; die Erwerbsdetails sollten durch weitere Nachforschungen geklärt werden.

Für das Heimatmuseum Rheiderland hat der durchgeführte Erstcheck einen eindeutig belasteten und zwei bedenkliche Fälle ergeben, die im Zusammenhang mit der Annahme einer unbekannten Zahl an Gegenständen von der NSDAP-Ortsgruppe Weener 1940 stehen könnten. Im ersten Fall handelt es sich laut Karteikarte um einen 1939 aus einer Sammelauktion erhaltenen Eckschrank, bei den bedenklichen Fällen um einen Spiegelschrank aus einer Materialsammlung sowie eine Standuhr, die eventuell in einem Restitutionsverfahren mit weiteren Gegenständen zusammen zurückverlangt wurde.¹⁷ Das Heimatmuseum stand nach dem Krieg mehreren Forderungen auf Restitution von Objekten gegenüber und gab 1950 ein Konvolut geraubter Gegenstände an die Tochter der ursprünglichen Eigentümerin zurück.¹⁸

Mehrere aktuell im Museum präsente Objekte sind außerdem durch fehlende Eingangs- und Vorbesitzerinformationen aufgefallen, was angesichts der



Abb. 2: Anrichte aus dem Konvolut Krause. Die Anrichte kam 2009 zusammen mit weiteren Möbeln in den Besitz der Ostfriesischen Landschaft und hatte laut Aussage der Geberin jüdische Vorbesitzer. (Foto: Reinhard Former, Ostfriesische Landschaft 2018)

16 Inventur durch Dr. Carl Louis am 06.08.1937, NLA AU Dep. 1 N, Nr. 2304; Verzeichnis der Kunstgegenstände und der Mobilen der Ostfriesischen Landschaft, NLA AU Dep. 1 N, Nr. 3732.

17 Angaben nach den entsprechenden Objektkarteikarten; die genannte Restitutionsforderung befindet sich in NLA AU Rep. 107, Nr. 1425. Neben der Standuhr wurden weitere Schmuck- und Hausratgegenstände zurückgefordert.

18 Restitutionsverfahren mit Rückgabe in NLA AU Rep. 107, Nr. 2358; in NLA AU Dep. 202 Nr. 580 befindet sich ein Schreiben des Museumsleiters an die Kreisverwaltung Leer von 1954 mit der Darstellung der bisher durchgeführten Maßnahmen und der Bitte um Gewährung zusätzlicher Finanzmittel.

Leihnahme von zuvor aus geräumten jüdischen Häusern in der Stadt entfernten Gegenständen 1940 die weitere Provenienzforschung erforderlich macht. Judaica oder anderweitig verdächtige Gegenstände aus Freimaurerlogen oder zum Beispiel Arbeitervereinen wurden nicht ermittelt.

Im Heimatmuseum Leer sind schließlich zwei Fälle mit bedenklicher Provenienz ermittelt worden: Ein großer Bibliothekstisch stammt eventuell aus dem Besitz der 1934 zwangsweise aufgelösten Freimaurerloge Leer¹⁹ und ein vierteiliges Set hochwertiger Stühle kam laut Geberinformation im Jahr 1939 in den Familienbesitz. Aufgrund der Größe der Museumssammlung und der Geschichte des Trägervereins ist allerdings mit einer höheren Anzahl von Verdachtsfällen zu rechnen, die zu eruieren einen größeren Forschungsaufwand erfordern würde. Für die NS-Zeit sind dabei wenige aktive Bestrebungen des damaligen Museumsleiters Siegfried Siefkes, neue Sammlungsobjekte zu übernehmen, nachzuweisen. Es gibt außerdem im Unterschied zu den beiden anderen untersuchten Häusern keine bekannte Annahme entzogener Gegenstände in der NS-Zeit. Bei den im Museum vorhandenen Judaica handelt es sich um vertraglich belegbare Dauerleihgaben eines Vereins, die in den 1980er Jahren zur Darstellung der Geschichte der jüdischen Minderheit in Leer angenommen wurden.

Eine vertiefte Provenienzforschung im Heimatmuseum Leer ist trotz – oder auch gerade wegen – des geringen Ergebnisses des Erstchecks dringend angeraten, da durch die Einbeziehung entfernterer Quellenbestände und eine Ausweitung der Recherche auf die Museumsbibliothek oder die während des jetzigen Projektes aus zeitlichen Gründen nur cursorisch geprüfte Silberkammer weitere Erkenntnisse zu erwarten sind.²⁰

Bilanz und weitere Forschungsoptionen

Die als Konsequenz auf die unvollständige Dokumentation der untersuchten Sammlungen in die Projektarbeit aufgenommene Prüfung der Akten zu den Themen Wiedergutmachung, Restitution und Schadenersatz hat leider nur in wenigen Fällen die erhofften Querverbindungen zu den drei Institutionen erbracht. Der Grund hierfür ist in der Natur dieser Verfahren zu sehen, von denen die meisten zu in der NS-Zeit entzogenen Vermögenswerten oder Immobilien geführt wurden, zu denen Besitznachweise leichter zu erbringen waren als zu Hausratgegenständen und Gebrauchsmobiliar, die für die untersuchten Sammlungen von Interesse waren. Hinzu kommt, dass Antragsteller, die entsprechende Objekte zurückforderten, konkrete Eigentumsnachweise und genaue Aufstellungen dazu vorlegen mussten, was vielen Opfern und Hinterbliebenen schon aufgrund der

19 Dieser Verdacht basiert auf dem Hinweis eines langjährigen ehrenamtlichen Museumsmitarbeiters und führte zur Prüfung der Akten des Niedersächsischen Landesarchivs Aurich zur Auflösung der Leerer Freimaurerloge 1934 (NLA AU Rep. 16/1, Nr. 992 und 999) sowie zum Restitutionsantrag der wiedergegründeten Loge 1947 (NLA AU Rep. 107, Nr. 2184), in denen jedoch ein entsprechender großer Tisch nicht erwähnt wurde.

20 Die Bibliothek des Heimatmuseums Leer wurde durch den Projektbearbeiter nicht systematisch geprüft. Nach Auskunft des Museumsleiters sind jedoch 2.500 der insgesamt etwa 8.000 Bibliotheksbande nach 1945 gedruckt worden. Ein Großteil des älteren Bestands stammt aus dem Ankauf der „Enno-Groeneveld-Bibliothek“ aus dem Jahr 1914.

zwischen dem Entzugsvorgang und dem Gerichtsverfahren vergangenen Zeit schwer fiel und häufig nicht gelang. Schließlich finden sich in den Gerichtsakten – wie auch in den zeitgenössischen Präsenzlisten der Ostfriesischen Landschaft – nur sehr kurze Objektbeschreibungen der vermissten Gegenstände. In einigen Fällen beschränken sich die Verlustangaben sogar nur auf undefinierte Konvolute wie „1 Eßzimmer, 1 Herrenzimmer, 1 Schlafzimmer, 1 Fremdenzimmer, 1 Küche und Wäscheaussteuer“.²¹

Da es sich beim durchgeführten Projekt um einen kurzfristigen Erstcheck zur Ermittlung möglicher Verdachtsfälle und zur Vorbereitung genauerer Recherchen handelte, sollen zum Schluss einige Optionen genannt werden, um die aufgetretenen Verdachtsfälle sowie die am Ende der Projektzeit offengebliebenen Fragen in einem möglichen zweiten Schritt zu klären. Die bei anderen Projekten zur Provenienzforschung ertragreiche Prüfung der Akten bekannter Kunsthändler bietet angesichts der begrenzten Möglichkeiten der lokal orientierten Heimatvereine höchstens für die Sammlung der Ostfriesischen Landschaft eine Option auf Entdeckung weiterer Verdachtsfälle. Dagegen könnte eine Archivrecherche zur Verteilung der „Hollandmöbel“ im Untersuchungsgebiet durchaus neue Erkenntnisse zu allen drei Sammlungen erbringen, wobei ein Abgleich der Möbelempfänger mit denen der bekannten Geber von Sammlungsobjekten der drei Häuser vorzunehmen wäre. Hier ist zu beachten, dass ihren Eigentümern entzogene Gegenstände eventuell erst Jahrzehnte nach dem Entzugsvorgang als Schenkung der damaligen Empfänger oder ihrer Erben in eine der Sammlungen gelangt sein könnten, ohne dass die dort verantwortliche Person über die historische Belastung der Objekte informiert wurde. Das in der Ostfriesischen Landschaft vorhandene Konvolut, das eventuell aus einem jüdischen Haushalt stammt, sollte auf jeden Fall weiter erforscht werden.

Die Kooperation mit niederländischen Provenienzforschern erscheint ebenfalls angesichts der noch ungeklärten Kaufaktionen der Ostfriesischen Landschaft während der deutschen Besatzung des Landes sinnvoll, um die in Verdacht geratenen Objekte mit niederländischen Verlustlisten vergleichen zu können.

Zur Leihnahme belasteter Objekte jüdischer Provenienz durch das Heimatmuseum Weener könnte die Nachforschung nach den deportierten jüdischen Familien Weeners Aufschlüsse über die Art der von der NSDAP an das Museum verliehenen Objekte ergeben. Gleiches gilt im Falle Leer auch für die dortige jüdische Bevölkerung, von deren Besitztümern durchaus einige ab 1938 in die Sammlung des dortigen Heimatmuseums gekommen sein könnten, ohne dass dieses in den Akten des Heimatvereins vermerkt wurde.

21 So vorgebracht im Entschädigungsverfahren einer jüdischen Hinterbliebenen 1957 (NLA AU Rep. 252, Nr. 2487), die 1960 mehrere konkrete Gegenstände vom Heimatverein Rheiderland zurückforderte (Landgericht Hannover an den Vereinsvorsitzenden am 08.02.1960, in den Akten des Heimatvereins vorhanden).

